



MIT DIGITALISIERUNG UND KI SYSTEMATISCH UNNÖTIGE ARBEITSPLÄTZE ABBAUEN UND GUTE ARBEIT FÖRDERN.

Eingereicht von: Aljoscha Burchardt,

Das, was wir heute alle in unserem Umfeld bereits erleben, fehlende Ärzte, Handwerker, Pflegekräfte, Erzieher, Lehrer, dysfunktionale Verwaltung, unbesetzte Stellen auf der eigenen Arbeit, etc. ist nur der Anfang einer demografischen Abwärtsspirale der Erwerbspersonen. Ich bin kein Arbeitsmarktexperte, aber ich kann mir kaum vorstellen, dass wir das Problem durch Zuzug und (Um-)Qualifizierung allein in den Griff bekommen.

Die halb gute Nachricht ist, dass man viele Arbeitsplätze mit Digitalisierung und KI (die im Folgenden fast als Synonym benutzt werden, da sie einander quasi bedingen) unterstützen kann und damit Personalmangel auffangen. Das muss aber jetzt geschehen, solange wir noch das Wissen um Kunden und Prozesse in den Betrieben und der Verwaltung haben. Wenn es erst einmal in Rente ist und niemand rechtzeitig nachkommt, dann wird es extrem schwierig, mit den wenigen Mitarbeitenden „den Laden am Laufen zu halten“ und die verpasste Digitalisierung nachzuholen.

These 1: Digitalisierung sollte im Sinne der Nachhaltigkeit und des Gemeinwohls als Generationenprojekt aufgefasst werden.

Dabei sollen wir uns nicht blind auf KI verlassen und es riskieren, analoge Kompetenzen zu verlieren. Wenn irgendwann nur noch der Roboter operieren kann, dann kann die Chirurgin bei Stromausfall nichts mehr für ihre Patienten tun. Daraus können sich echte Dilemmata ergeben: Wer würde beim Landeanflug auf den Autopiloten verzichten wollen, nur, damit der menschliche Pilot in Übung bleibt?

These 2: Wie die Mensch-Maschine-Kooperation funktioniert, ist eine Gestaltungsfrage, keine Schicksals-Frage.

Es gibt eine ganze Menge Arbeitsplätze, die man nicht digitalisieren kann, weil es zu aufwändig wäre oder schlicht technisch noch nicht möglich ist (bis ein Roboter eine Spülmaschine in einer Altbauwohnung anschließen kann, wird einige Zeit vergehen) und es gibt eine Menge Arbeitsplätze, die wir als Gesellschaft nicht automatisieren sollten, etwa dort, wo wir mit vulnerablen Gruppen wie Kindern oder Pflegebedürftigen arbeiten. Aber es wird auch viele Arbeiten geben, die wir beim Menschen halten wollen werden, weil wir sie schlicht gerne machen, weil sie uns ausfüllen.

These 3: Lange nicht alle arbeiten kann man an KI abgeben und es gibt Arbeiten, die wir nicht abgeben wollen.

Wir können es uns aber nicht leisten, die Entscheidung über die Zukunft der Arbeit dem Zufall oder Zweifelsfall dem Markt zu überlassen. Genau an dieser Stelle müssen wir



als souveräne Gesellschaft entscheidungs- und handlungsfähig werden. In der öffentlichen Verwaltung kennen wir die Baustellen und müssen sie endlich zu unserem vornehmsten Projekt machen und systematisch angehen.

These 4: Wir müssen in der öffentlichen Verwaltung ins „Doing“ zu kommen:

Pilotprojekte durchführen, partizipative und interdisziplinäre Projektarbeit kennenlernen, systematisch Evaluieren, agile Prozesse und Regulierung einführen, Fragen der Datensouveränität klären, ethische Leitlinien erproben, usw. Dabei werden sicherlich Dinge nicht immer rund laufen und nachgebessert werden müssen, aber heute läuft ja in der Verwaltung auch nicht alles rund.

In die Privatwirtschaft können wir nicht ohne Weiteres eingreifen, aber wir können zum Beispiel in der Ausbildung dafür sorgen, dass jeder Arbeitnehmer im Rahmen seiner Erfordernisse über das Wissen verfügt, dass ihn befähigt, die Entwicklung der für seinen Beruf benötigten Technologien zu begleiten, die richtigen Fragen stellen zu können und mit frohem Mut technische Optionen auszuprobieren.

These 5: Jeder Mensch sollte in seiner Ausbildung die nötige Sprechfähigkeit erlangen, um sich in Digitalisierungsprojekten aktiv einbringen zu können und damit über sein berufliches Schicksal mitzuentcheiden.

Dort, wo wir gute Arbeit vermuten und, wo wir dringend Menschen brauchen, wie etwa in der Pflege oder Ausbildung, können KI und Digitalisierung helfen, die Jobs attraktiver zu machen. Wenn Ärztinnen und Krankenpfleger heute 40-60 % ihrer Arbeitszeit mit Dokumentation verbringen, dann arbeiten sie de facto schon den halben Tag wie Roboter – nur nicht so zuverlässig. Diese Arbeiten können Datenbrillen oder Pillenroboter besser, die nie abgelenkt sind und nie ermüden. Wenn von der verbleibenden Zeit ein deutlicher Teil mehr am Patienten gearbeitet werden kann, dann haben wir, was die Digitalisierung betrifft, gewonnen. Und wenn Lehrerinnen beim Korrigieren von Vokabeltests und Rechenaufgaben Unterstützung bekommen und die Zeit in die Unterrichtsvorbereitung stecken können, dann ist das bestimmt auch ein Gewinn.

These 6: Gute Arbeit sollte durch Digitalisierung und KI attraktiver gemacht werden.

Als Inspiration können die „vier Ds der Roboterisierung“ dienen: dull, dirty, dangerous und dear sind die Arbeiten, die wir zuerst an die Maschinen delegieren sollten.

Wir können es uns nicht mehr leisten, massenhaft Menschen Tätigkeit ausführen zu lassen, die ohne Abstriche automatisierbar sind, z. B. Formulare zu bearbeiten oder Pakete aus Lagern zu suchen. Es soll nicht darum gehen, Menschen durch Maschinen zu ersetzen. Vielmehr muss das soziotechnische System funktionieren, zu dem auch die Arbeitszufriedenheit gehört. Sinnvoll kann es hierbei sein, die Maschinen eine Triage durchführen zu lassen: Diese 60 % Wohngeldanträge sind eindeutige positive Fälle und diese 20 % eindeutig negative Fälle, die bereits maschinell befürwortet bzw. abgelehnt



werden können. Dann muss der Mensch sich nur noch um die 20 % interessantesten Zweifelsfälle kümmern. Das wertet seine Profession auf, da er dann dafür auch die nötige Zeit hat.

These 7: Das soziotechnische System muss funktionieren. Dazu gehört auch die Arbeitszufriedenheit.

Abschließend noch ein Appell, den ich in Vorträgen gerne gebe: Je länger wir über Datenschutz und Ethik diskutieren, umso größer ist die Gefahr, dass wir Ethik aus China und Datenschutz aus den USA einkaufen. Beide Themen sind natürlich wichtig, aber wir haben in Europa und Deutschland gute Lösungen und Design-Prozesse erarbeitet, mit denen wir vertrauenswürdige KI implementieren können.

These 8: Wir wollen mehr Digitalisierung wagen.